

# **ÉPREUVE DE CONTRÔLE CONTINU 2**

## **LANGUES VIVANTES**

### **ALLEMAND**

Compréhension : 10 points

Expression : 10 points

Durée de l'épreuve : 1 h 30

L'usage de la calculatrice et du dictionnaire n'est pas autorisé.

Afin de respecter l'anonymat de votre copie, vous ne devez pas signer votre composition, citer votre nom, celui d'un camarade ou celui de votre établissement.

**SUJET LANGUES VIVANTES : ALLEMAND**  
**ÉVALUATION 2 (3ème trimestre de première)**  
**Compréhension de l'écrit et expression écrite**

<b>Niveaux visés</b> LVA : B1-B2 LVB : A2-B1	<b>Durée de l'épreuve</b> 1h30	<b>Barème : 20 points</b> CE : 10 points EE : 10 points
--	-----------------------------------	---

L'ensemble du sujet porte sur l'**axe 7** du programme: **Diversité et inclusion**

Il s'organise en deux parties :

- 1- **Compréhension de l'écrit**
- 2- **Expression écrite**

**1. Compréhension de l'écrit (10 points)**

**Titre du document:** „Haymatland“

- a) Lesen Sie den Text. Geben Sie wieder, was Sie verstanden haben. Beachten Sie dabei folgende Punkte:
- die Eltern der Erzählerin (Herkunftsland, Wohnorte, Familie)
  - die Integration ihrer Eltern in Deutschland und die Faktoren, die ihnen dabei geholfen haben.
- b) „Wien sollte für die beiden sozusagen das neue Mossul werden, eine neue Heimat“ (Zeilen 14-15). Was meint wohl *Dunja Hayali* damit?
- c) Mit welchen Sprachmitteln spricht Dunja Hayali über die gelungene Integration ihrer Eltern?

## „Haymatland“

*Dunja Hayali ist eine deutsche Journalistin und Fernsehmoderatorin mit irakischen Wurzeln.*

Mein Vater war nie heimatlos. Als junger Mann hat er sich Anfang der Fünfzigerjahre auf den Weg gemacht. Der Achtzehnjährige wollte zum Studieren ins Ausland, um dann mit Stolz und Titel wieder in den Irak zurückzukehren.

Seine Eltern hatten allerdings nicht viel Geld. Dafür aber sein Bruder. Mit dessen Hilfe sollte es in die USA gehen; genau wie er sollte mein Vater Architekt werden. Das war das Ziel.

Auf dem Weg in das Land, in dem man, wie die Legende besagt, vom Tellerwäscher zum Millionär werden kann, besuchte er allerdings noch einige Freunde in Wien – und blieb dann dort hängen. Er fühlte sich in der Stadt wohl, geradezu heimisch. Damals lebten bereits viele Araber in Wien, wie auch heute. Zu ihnen zählte meine Mutter. Es war also kein Zufall, dass die beiden sich in der österreichischen Hauptstadt kennen- und lieben lernten – und dass, obwohl sie beide aus Mossul<sup>1</sup> stammen. Die Welt ist halt klein.

1956 wurde geheiratet. Wien sollte für die beiden sozusagen das neue Mossul werden, eine neue Heimat. Doch schon bald mussten sie die Stadt, nein, sogar das Land verlassen. Was war geschehen? Zu der Zeit studierten insbesondere viele Iraker in Wien. Das schien weder der irakischen noch<sup>2</sup> der österreichischen Regierung zu gefallen. Man unterstellte den Studenten, Teil einer kommunistischen Vereinigung<sup>3</sup> zu sein, und so mussten meine Eltern und einige ihrer Freunde ausreisen. So jedenfalls erzählte es mir mein Papa immer und immer wieder. Und ebenso immer wieder fiel er an dieser Stelle in lautes Gelächter. Meine Eltern, die beide liberal-konservativ waren und Kommunisten? Ein schlechter Scherz<sup>4</sup>. Aber dieser Scherz war angeblich der Grund, warum beide, nicht ganz freiwillig, in Deutschland landeten.

Dass sie auch dort schnell Fuß gefasst<sup>5</sup> haben, lag an ihrer Offenheit und Willenskraft. Damals gab es hier keine Diskurse über Integration oder Assimilation – so etwas wurde einfach praktiziert. Jedenfalls bei uns. Denn meine Eltern waren offen, interessiert, kontaktfreudig, wissbegierig. Sie wollten zügig die Sprache lernen, Freunde finden, ein Leben haben – wenn auch nur auf Zeit, denn der Plan war ja, irgendwann wieder in den Irak zurückzukehren.

Dass die beiden so schnell in ihr neues Leben in Deutschland hineingefunden haben, lag aber auch an der Frau, die sie aufgenommen hatte: »Tante« Josefa, genannt Sefa, vermietete Wohnungen an Studenten und hatte offensichtlich kein Problem damit, auch »Ausländer« einzuziehen zu lassen, selbst welche, die ihr erstes Kind erwarteten und eine ungewisse Zukunft vor sich hatten.

Sefa, ihr Mann Fritz und ihre Tochter Elke wurden schließlich zu einer Art Ersatzfamilie für meine Eltern. Sefa und Fritz haben meine Eltern aufgenommen, als seien sie ihre eigenen Kinder. Und als mein Bruder Nahed 1957 in Mainz geboren wurde, behandelten sie ihn wie einen Enkel. Sie haben auf ihn aufgepasst

---

<sup>1</sup> Mossul = eine Stadt im Irak

<sup>2</sup> weder...noch: *ni...ni..*

<sup>3</sup> eine kommunistische Vereinigung: *une association communiste*

<sup>4</sup> der Scherz: *la plaisanterie*

<sup>5</sup> Fuß fassen: *s'installer, prendre pied quelque part*

40 und sich um ihn gekümmert. So konnte mein Vater sorglos weiter studieren und  
meine Mutter zwischenzeitlich bei der Post arbeiten, damit ein bisschen Geld ins  
Haus kam.

Dass selbst ich die beiden bis heute Tante Sefa und Onkel Fritz nenne, obwohl  
wir, als ich geboren wurde, nicht mehr bei ihnen gelebt haben und wir in keiner  
45 Weise verwandt waren, zeigt, wie eng und wichtig diese Verbindung, diese  
Erfahrung auch für mich war. Und welchen Einfluss dieses »Kümmern« auf unser  
weiteres Leben in Deutschland hatte. Denn Tante Sefa und Onkel Fritz, zwei  
robuste, manchmal sogar ruppige<sup>6</sup> Menschen, die das Herz und den Verstand am  
rechten Fleck hatten, haben meinen Eltern das Gefühl von Heimat gegeben. Von  
50 Ankommen. Von Dazugehören.

Dieses Gefühl hat sich zuletzt bei mir leider etwas verflüchtigt<sup>7</sup>. Und so kommt  
es, dass ich mir über meine Heimat heute ganz andere Gedanken und auch Sorgen  
mache als vor Jahren.

Nach: Dunja HAYALI, *Wie wollen wir zusammenleben?*, 2018

## 2. Expression écrite (10 points)

Behandeln Sie Thema A oder Thema B. (mindestens 100 Wörter)

### Thema A

In ihrem Blog berichtet Dunya von ihrem heutigen Leben zwischen zwei Kulturen und  
von ihrem Zugehörigkeitsgefühl<sup>8</sup>. Verfassen Sie den Text.

### Thema B

Warum kann es schwer sein, sich in einem neuen Land zu integrieren? Was kann  
Ihrer Meinung nach die Integration erleichtern? Begründen Sie Ihre Antwort und  
geben Sie konkrete Beispiele.

---

<sup>6</sup> ruppig: *grossier, -ière*

<sup>7</sup> sich verflüchtigen: *disparaître, s'évanouir*

<sup>8</sup> das Zugehörigkeitsgefühl: *le sentiment d'appartenance*